

# Auswertung der Befragung

## von Bürgerinnen und Bürgern ab 65 Jahren

### in der Gemeinde Wolpertswende



30 Personen in Wolpertswende und Umgebung wurden durch sieben freiwillige Interviewerinnen und Interviewer im Rahmen der Befragung von Älteren zu Ihren Lebenssituationen, Einschätzungen und Wünschen persönlich befragt. Die Interviews umfassten ein persönliches Interview mit einem Zeitumfang von 1,5 bis zu 3 Stunden. Der hierfür genutzte Fragebogen befasst sich mit den Bereichen aktuelle Lebens- und Wohnsituation, Mobilität, Versorgung in den Bereichen Mahlzeiten, Gesundheit und Pflege, Barrierefreiheit, soziales Leben, Angebote und Teilhabe. Die Befragungen fanden zwischen Ende Oktober und Anfang Dezember 2022 statt.

Die erhobenen Daten werden in den nachfolgenden Darstellungen detailliert beschrieben<sup>1</sup>: Kategorisierung und Verdichtung der Antworten erfolgen abschnittsweise durch die grün markierten eingerückten Zusammenfassungen. Diese stellen die ermittelten Schwerpunkt-Themen dar, die sich aus der Befragung ergeben. Im weiteren Entwicklungsprozess sollen daraus Maßnahmen und Handlungswege abgeleitet werden.

## 1. Persönliche Angaben

Die Repräsentation der Senioren und Seniorinnen wurden in den Bereichen Alter, Geschlecht, Kinder und Ortsteile unterteilt.

Alter	Anzahl Befragte	%	Geschlecht		Kinder					Ortsteile			
			w	m	null	eins	zwei	drei	vier	Wolpertswende	Mochenwangen	Vorsee	andere
65 -70	11	37%	6	5	2	2	5	1	1	1	10	0	0
71-75	6	20%	4	2	0	1	3	1	1	1	5	0	0
76-80	5	17%	3	2	0	0	2	2	1	1	2	2	0
81-85	7	23%	3	4	1	1	3	1	1	2	3	1	1
86-90	0	0%											
91-95	1	3%	0	1	0	0	0	1	0	0	1	0	0
96-100	0	0%											
Insgesamt	<u>30</u>	<u>100%</u>	<u>16</u>	<u>14</u>	<u>3</u>	<u>4</u>	<u>13</u>	<u>6</u>	<u>4</u>	<u>5</u>	<u>21</u>	<u>3</u>	<u>1</u>

Die Personen in der **Altersspanne** von 65 bis 85 sind ausgewogen vertreten. Personen zwischen 85 und 100 Jahren konnten, bis auf eine Person, nicht befragt werden. Auch die Zufallsauswahl brachte keine zusätzlichen Personen in dieser Altersspanne, die sich befragen lassen wollten, ein.

Die **Geschlechterverteilung** ist mit 53% weiblich und 47% männlich ausgeglichen.

<sup>1</sup> Im Sinne der besseren Lesbarkeit wurden bei einzelnen Auswertungen nicht explizit "keine Angabe" aufgeführt.

90% der Befragten haben **Kinder**, die meisten davon zwei Kinder (23%). 10% der Befragten haben keine Kinder und können damit auf diese Form der Unterstützungsstruktur grundsätzlich nicht zurückgreifen. Für zukünftige Generationen ist davon auszugehen, dass dieser Anteil weiter zunehmen wird.

Die Interviewten verteilen sich mit 21 Personen in Mochenwangen, fünf in Wolpertswende, drei in Vorsee und einer aus einem kleineren Weiler. Damit sind die **Teilorte** alle vertreten. Insgesamt ergab sich bei den Personen, die befragt werden wollten, ein Schwerpunkt bei den 65-70-Jährigen aus Mochenwangen. Auch eine spätere Zufallsauswahl führte nicht dazu, dass die Teilorte ausgewogen vertreten sind.

## 2. Aktuelle Lebenssituation

Über Zweidrittel (67%) leben gemeinsam in einer **Ehe oder Partnerschaft** und 23% der Befragten lebt allein. Drei Personen (10%) äußern sich nicht zur persönlichen Lebenssituation.

23% der Befragten (7 Personen) leben mit **weiteren Familienangehörigen in einem Haus** und es befinden sich bei 13% Familie in Laufnähe (4 Antworten). Damit sind bei mehr als einem Drittel Familienangehörige im Haus bzw. in der nächsten Umgebung. Drei Personen (10%) gaben ergänzend an, dass sie zusätzlich zur Ehe/Partnerschaft eine gute Nachbarschaft haben. Eine Person lebt mit einer Pflegekraft zusammen und eine andere Person ist alleinlebend.

- ➔ Kontakte und Begegnung von Alleinlebenden (indirekt)
- ➔ Stärkung, Unterstützung und Entlastung Angehöriger (indirekt)

Unterstützungsbedarf...	keine Hilfe nötig		.. erhalten durch ihre Kinder Hilfe		.. durch Nachbarn, Freunde oder Sonstige Hilfe		.. durch Dienstleister Hilfe		...brauche Hilfe, habe niemanden		Keine Angabe gemacht:	
	23	77%	3	10%	3	10%	1	3%	0	0%	0	0%
Einkaufen:	23	77%	3	10%	3	10%	1	3%	0	0%	0	0%
Kochen:	26	87%	0	0%	3	10%	0	0%	0	0%	1	3%
Wäsche:	26	87%	0	0%	3	10%	0	0%	0	0%	1	3%
Putzen:	20	67%	2	7%	5	17%	2	7%	0	0%	1	3%
Winterdienst:	19	63%	4	13%	2	7%	1	3%	0	0%	4	13%
Gartenarbeit:	19	63%	4	13%	1	3%	2	7%	1	3%	3	10%
Behördengänge:	22	73%	4	13%	3	10%	1	3%	0	0%	0	0%
Begleitung Termine:	23	77%	3	10%	3	10%	1	3%	0	0%	0	0%
Fahrdienst:	22	73%	3	10%	2	7%	0	0%	1	3%	2	7%
Formales:	19	63%	5	17%	3	10%	1	3%	0	0%	2	7%
Digitales:	19	63%	7	23%	1	3%	0	0%	0	0%	3	10%
Gottesdienst:	20	67%	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%	10	33%
Sonstiges:	1	3%	0	0%	2	7%	2	7%	1	3%	24	80%

Die Mehrheit der Befragten benötigt bisher kaum Hilfe. In allen Bereichen (siehe oben) gibt es mindestens bei Zweidrittel **keinen Unterstützungsbedarf**.

Beim **Putzen** (31%) sowie bei **formalen** Angelegenheiten (30%) wird die meiste Hilfe benötigt. Mit jeweils 27% wird bei **Behördengängen** und bei **digitalen** Angelegenheiten Unterstützung benötigt.

Jedoch gibt es auch die Angabe, dass **Hilfe benötigt** wird, **aber niemand** zur Verfügung steht, und zwar in den Bereichen **Gartenarbeit** (3%) **und Fahrdienst** (3%).

Falls Hilfe vonnöten ist und Personen als Unterstützung zur Verfügung stehen, helfen die **Kinder** vor allem bei formalen (17%) und digitalen (23%) Angelegenheiten. **Nachbarn, Freunde oder sonstige Personen** helfen vor allem beim Putzen (17%).

Mit 11 Nennungen spielen Dienstleister eine eher untergeordnete Rolle in der alltäglichen Unterstützung.

Die Ergebnisse machen deutlich, dass die Kinder wie auch Nachbarn/Freunde/Sonstige Personen in der Alltagsunterstützung gefordert sind. Im Bereich Kochen und Wäsche sowie Putzen stellen Nachbarn/Freunde/Sonstige Personen sogar mehr als die Kinder eine wichtige Unterstützungsressource dar.

- ➔ Stärkung, Unterstützung und Entlastung Angehöriger, vor allem der Kinder
- ➔ Stärkung privater (nachbarschaftlicher) Netze zur Alltagsunterstützung
- ➔ Ausbau der Angebote von Dienstleistern, z.B. putzen

### Technische Geräte/ Kommunikationswege und Mediennutzung/ Informationen beschaffen

Die 30 Befragten nutzen folgende technische Geräte für ihre Kommunikation. Die Interviewten nutzen vorwiegend „klassische“ Kanäle. Überwiegend (90%) nutzen sie das **klassische Telefon** für die Pflege der eigenen Kontakte, 87% zusätzlich das **Smartphone** und 67% Whatsapp. Bei diesen Nutzungswerten spielt sicherlich die im Schwerpunkt etwas jüngere Altersstruktur der Befragten eine Rolle. Laptop, Computer und Videotelefonie werden nur etwa von der Hälfte genutzt. Tablets von einem Drittel.

Insgesamt besteht ein sehr guter Zugang zu Informationen über verschiedene Medien. Zur Beschaffung von Informationen nutzen die Befragten verschiedene, überwiegend **eher klassische Informationsquellen** regelmäßig. Beispielsweise informieren sich 93% der Befragten über das Mitteilungsblatt und/oder eine Tageszeitung und sogar 100% über den Fernseher. Auch beim Radio sind es noch 90%. Die Nutzung neuer digitaler Medien fällt wesentlich geringer aus. 57% nutzt das Internet zur Informationsgewinnung.

Nutzung Technische Geräte		
Smartphone	26	87%
Telefon	27	90%
Laptop	15	50%
Tablet	7	23%
Computer	14	47%
Whatsapp	20	67%
Videotelefonie	14	47%

Mediennutzung		
Tageszeitung	28	93%
Wochenzeitung	12	40%
Mitteilungsblatt	28	93%
Radio	27	90%
Fernsehen	30	100%
Internet	17	57%
Zeitschriften	3	10%
Sonstiges	3	10%

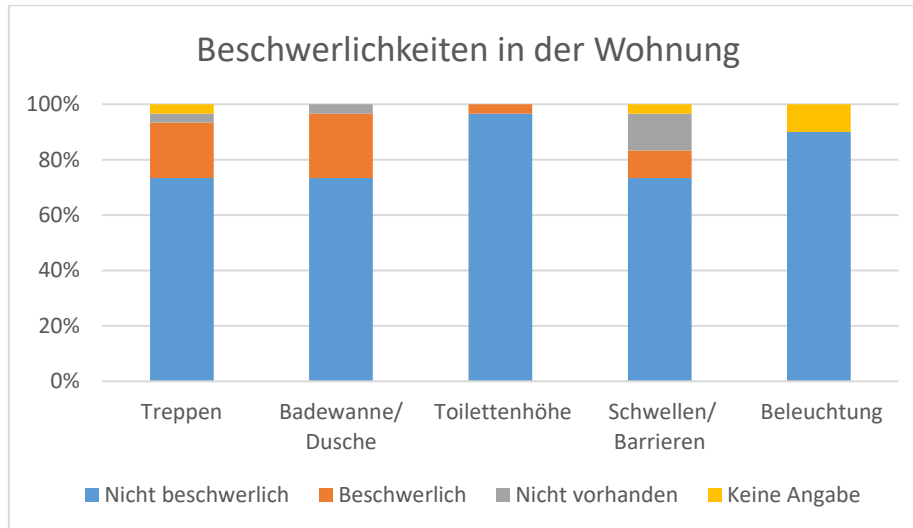
- ➔ Informationsstreuung für Senioren und Seniorinnen über klassische Kanäle
- ➔ Mehr regelmäßige seniorengerechte Informationen über das Mitteilungsblatt
- ➔ Weitere Stärkung digitaler Kompetenz

### 3. Wohnsituation

Der Großteil der Befragten bewohnt ein **Haus** (25 Personen, 83 %), hierbei handelt es sich um sechs ebenerdige Häuser und 19 Häuser, die sich über mehrere Stockwerke erstrecken. Die fünf Bewohner einer **Wohnung** (17 %) verteilen sich auf vier Etagenwohnungen sowie eine Wohnung über mehrere Stockwerke. Drei der Wohnstätten verfügen über einen Aufzug.

Als „gut“ bewerten 50% der Befragten ihre Wohnsituation in Bezug auf das Älter werden. 20% „sehr gut“, hingegen 17% als „befriedigend“ und 12% als „ausreichend bis ungenügend“. Damit sehen bereits jetzt, wo viele noch keine umfangreichere Hilfe benötigen, 29% der Befragten ihre Wohnsituation als lediglich befriedigend bis ungenügend, wenn sie an das Alter denken.

Fast alle gaben an, dass Toilettenhöhe (97%) und Beleuchtung (90%) keine Barriere darstellen. Jedoch seien Badezimmer (23%), Treppen (20%) und Schwellen (10%) zum Teil beschwerlich bei den Befragten. Der hohe Anteil an mehrstöckigen Häusern und Wohnungen ohne Aufzug unterstreicht die Problematik, die durch Treppen entsteht.



In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass 77% der Befragten angeben, keine **Hilfsmittel** zu benutzen. Lediglich 13% nutzen Gehstock, Rollator und/oder Rollstuhl. Drei Personen machen keine Angabe. Somit sind viele der Befragten derzeit auch nicht damit konfrontiert, den Wohnraum mit entsprechenden Hilfsmitteln nutzen zu müssen. Dies kann auch dazu beigetragen haben, dass die Wohnsituation überwiegend als nicht beschwerlich eingeordnet wurde.

Trotz der bestehenden Barrieren im Bereich der Badezimmer, Treppen und Schwellen und trotz der eigenen Einschätzung einiger, dass die Wohnsituation auf das Alter hin eher befriedigend bis ungenügend ist, kennen mehr als die Hälfte (57%) die Wohnberatung nicht. Zehn Befragte (33%) haben Kenntnis über das Angebot der **Wohnberatung**, um ihr eigenes Wohnumfeld bedarfsgerecht mit Baumaßnahmen und Hilfsmitteln anzupassen, sodass selbstständiges und sicheres Wohnen Zuhause auch in Zukunft unterstützt bzw. ermöglicht werden kann.

Hinzu kommt, dass 23 Personen (77%) ihre aktuelle **Wohnform** derzeit nicht ändern wollen. Eine veränderte Wohnsituation können sich 7 Personen (23%) vorstellen. Alle Wohnformen wurden hierbei als mögliche Alternative benannt. Favorisiert wurde Betreutes Wohnen (17%), gefolgt von einer barrierefreien Wohnmöglichkeit auf dem freien Markt (13%), gemeinschaftliches Wohnprojekt (10%), WG-Zimmer (7%), bis hin zur barrierefreien Seniorenwohnanlage (3%). 7 % (2 Nennungen) geben an, grundsätzlich an Wohnalternativen interessiert zu sein, allerdings noch zu wenig darüber informiert zu sein, um eine Einschätzung zu treffen.

Hier könnte also insgesamt die Bereitstellung und Vermittlung von Informationen zu alternativen Wohnformen wie auch zur **Wohnberatung** hilfreich sein, um die Bürgerinnen und Bürger von der Gemeinde umfangreichere und bessere Entscheidungs- und Handlungsmöglichkeiten anzubieten.

- ➔ Informationsbereitstellung/ -vermittlung zur Wohnberatung
- ➔ Wohnen im Alter (barrierearmes Wohnen Zuhause und alternative Wohnformen)
- ➔ Hilfen in Verbindung mit dem Wohnen z.B. putzen (indirekt)
- ➔ Begegnung (indirekt)
- ➔ Niedrigschwellige Hilfen (indirekt)

## 4. Mobilität

Die befragte Gruppe soll den **ÖPNV** in ihrer Gemeinde analog des Schulnotensystems von „1“ bis „6“ bewerten. Der Durchschnitt aller Antworten ergibt die Schulnote 4,2, was deutlich macht, dass das Angebot, wie es derzeit besteht für die Zielgruppe nicht ausreichend ist. Eine Person gibt an, dass sie keinen ÖPNV hat. Es ist allerdings erwähnenswert, dass sieben Personen diese Frage nicht oder mit „keine Angabe“ beantworten und demnach keine Bewertung vornehmen.

90% der Befragten nutzen keinen professionellen **Fahrdienst**. Lediglich 2 Personen (7%) antworten auf die Frage mit „Ja“. Diese Form des Mobilitätsangebotes scheint derzeit keine attraktive Option darzustellen. Bei der Abfrage der bereits beschriebenen Alltagsunterstützung wurde deutlich, dass Fahrdienste vor allem von den eigenen Kindern wie auch von den Nachbarn/Freunden/Sonstige übernommen werden.

### → Mobilität (ÖPNV)

Alle Befragten **verlassen ihre Häuslichkeit** für mindestens 3 der abgefragten Aktivitäten. Fast alle Befragten (29 Personen) verlassen ihre Häuslichkeit täglich (16) oder mindestens 1-2 Mal pro Woche (13). Die eigene Wohnung wird am häufigsten für Spaziergänge (täglich: 53 %, 1-2 pro Woche: 30%) oder zum Einkaufen (täglich: 10%, 1-2 pro Woche: 80%) verlassen. Dadurch dass in den meisten Teilorten erreichbare Einkaufsmöglichkeiten bestehen (wie Edeka, Lädeler, Bäcker), ist dies eine geschätzte Betätigung. Die Ergebnisse machen deutlich, wie wichtig es den Befragten ist, sich draußen zu bewegen, im Sozialraum Teil zu haben, ihre Angelegenheiten selbst zu erledigen und in regelmäßigen sozialen Bezügen aktiv zu sein. So verlassen z.B. auch 43% der Befragten ihre Wohnung ein bis zwei Mal pro Woche ihre Häuslichkeit für Vereinsaktivitäten und 37% für Familienbesuche.

### → Gesundheitsförderung und Teilhabe (Spaziergänge, Vereinsaktivitäten, Soziale Kontakte)

### → Nahversorgung (Einkaufen im Geschäft) erhalten

### → Mobilität

Sechs Personen sind außerhalb der eigenen Wohnung auf Gehilfen, einen Rollator oder Rollstuhl angewiesen, weitere **Hilfsmittel** werden nicht benötigt. 83% der Befragten nutzen selbstständig das Auto, was den hohen Stellenwert der Mobilität durch selbständiges Autofahren verdeutlicht verbunden mit der Frage der Mobilitätssicherung, wenn das eigenständige Autofahren nicht mehr möglich sein sollte. Über 63% nutzen das Fahrrad sowie Bus/Bahn. Auch die Nutzung des Taxis wird zwei Mal benannt. Drei Personen sind außer Haus nicht mehr selbstständig mobil. Zu verweisen ist an dieser Stelle nochmals auf die bereits dargestellte Unterstützung im Alltag durch Fahrdienste, die vor allem von den eigenen Kindern und von Nachbarn/Freunden/Sonstigen übernommen werden.

### → Barrierefreiheit im öffentlichen Raum (Hilfsmittelgeeignet, Fahrradgeeignet)

### → Mobilität (ÖPNV; PKW-Mobilität als Ressource nutzbar?; Fahrsicherheit PKW)

### → Gesundheitsförderung (Stärkung Fahrradmobilität (Wege, Sicherheit)

### → Stärkung, Unterstützung und Entlastung Angehöriger

### → Stärkung privater (nachbarschaftlicher) Netze für die Mobilität

### → Niedrigschwellige Hilfe (Fahr- und Begleitdienste)

## 5. Versorgung im Bereich Mahlzeiten

Der überwiegende Teil der Befragten, d.h. 22 Personen (73 %) nutzen keinen **Getränke-Lieferservice**. Sechs Personen (20 %) nutzen diesen Service regelmäßig. Eine Person gibt an, bei zukünftig bestehendem Unterstützungsbedarf dieses Angebot nutzen zu wollen. Damit wird diese Leistung bislang von einem Fünftel genutzt und sollte im weiteren erhalten werden.

- ➔ Dienstleistungsangebot (Lieferservice Getränke als Zukunftsoption) erhalten
- ➔ Informationsaufbereitung und -Vermittlung (Lieferservice Getränke)
- ➔ Nahversorgung (eigenständige Teilhabe) erhalten
- ➔ Mobilität (Fahrten/Wege zur Nahversorgung)

Die Nutzung von **Lebensmittel-Lieferservice** würde von vier befragten Personen „regelmäßig“ oder „gelegentlich“ genutzt und begrüßt werden, 40% haben kein Interesse. Bei entsprechendem Unterstützungsbedarf können sich aber 43% vorstellen, dieses Angebot zu nutzen.

Im Gegensatz zum Getränke-Lieferservice ist das Interesse an einem Lebensmittel-Lieferservice in einer eventuellen Unterstützungssituation wesentlich größer.

- ➔ Nahversorgung (eigenständige Teilhabe) erhalten
- ➔ Mobilität (Fahrten/Weg zum Einkaufen)
- ➔ Informationsaufbereitung und -vermittlung (Lieferservice Lebensmittel)
- ➔ Aufbau von Lebensmittel-Lieferservice als Zukunftsoption

**Essen auf Rädern** nutzen 73 % der Befragten nicht. Es können sich auch lediglich 17% vorstellen, das Angebot zu nutzen, sobald sich der Unterstützungsbedarf erhöht, womit Essen auf Rädern ein untergeordneter Baustein für die häusliche Versorgung darstellt.

- ➔ Häusliche Versorgung (Essen auf Rädern als Zukunftsoption nicht prioritär)

Einen **Mittagstisch** außer Haus finden 16 Personen (53%) grundsätzlich gut, sie begrüßen ein solches Angebot vor Ort, auch wenn es derzeit (noch) nicht genutzt wird. 14% der Befragten würden diesen in verschiedenen Häufigkeiten nutzen. Hingegen zwölf Personen (40%) sehen keinen Bedarf für ein derartiges Angebot.

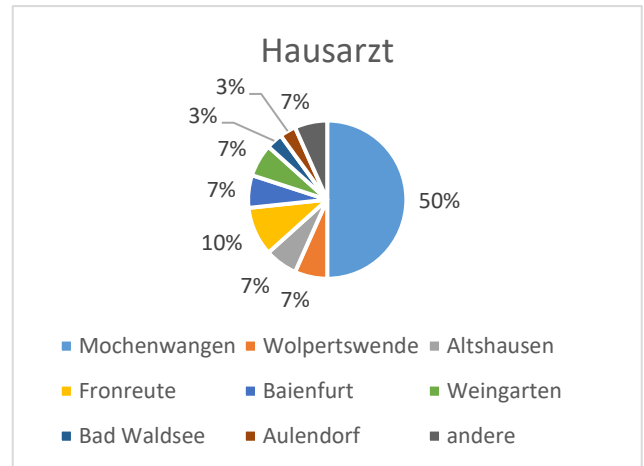
Von allen Leistungen im Bereich Mahlzeiten stößt der Mittagstisch mit 53% auf das höchste Interesse, gefolgt vom Lebensmittel-Lieferservice mit 43% und von Essen auf Rädern mit 17%.

- ➔ Begegnung und Grundversorgung (Aufbau eines Mittagstisches)
- ➔ Mobilität (Fahrten zum Mittagstisch) (indirekt)

## 6. Gesundheitliche Versorgung

Im Durchschnitt bewerten die Befragten Ihre eigene gesundheitliche Situation mit einem soliden Wert von 2,5 (analog Schulnotensystem). Die häufigste Antwort ist die Note 2 (16 Nennungen) sowie die Note 3 (10 Nennungen), was 86% der Befragten ausmacht.

Die Befragten bewerten die **hausärztliche Versorgung** in der Gemeinde mit einer 2,8. Der Weg zum Hausarzt erfolgt in den meisten Fällen eigenständig (mit PKW, zu Fuß, mit dem Bus oder mit dem Fahrrad). Bei 19 Personen (63%) befindet sich die Hausarztpraxis am Ort. Somit ist es vielen möglich auch zu Fuß dorthin zu gehen (10 Befragte: 33%) oder mit dem Fahrrad (6 Personen: 20%). 19 Personen nutzen eigenständig den PKW (63%). Vier Personen geben an, privat gefahren zu werden. Eine Person wird vom DRK gefahren oder erhält Hausbesuche. Die Ergebnisse machen deutlich, dass mehr als ein Drittel (37%) den Hausarzt nicht am Ort hat, so dass die Sicherstellung der Mobilität über den Ort hinaus gerade in diesem sensiblen Bereich ein wichtiges Thema ist.



Der Weg zum **Facharzt** hingegen ist für mehr Personen (23 Nennungen) fast ausschließlich durch die eigenständige Nutzung des PKWs möglich. Es ist zu erkennen, dass die bessere ÖPNV in Mochenwangen eine zusätzliche Erreichung des Facharztes durch Bus und Bahn ermöglicht.

- ➔ Mobilität (Fahrten zum Arzt auch außerhalb der Gemeinde; ÖPNV zum Hausarzt/Facharzt; Stärkung der Fahrradmobilität; Fahrsicherheit im PKW)
- ➔ Stärkung, Unterstützung und Entlastung Angehöriger (Fahrten zum Arzt)
- ➔ Stärkung privater (nachbarschaftlicher) Netze für Mobilität
- ➔ Niedrigschwellige Hilfe (Fahr- und Begleitdienste zum Arzt)

Da es in Mochenwangen eine **Apotheke** gibt, gehen hier viele zu Fuß (13 von 21 Personen: 62% der Mochenwangener). Jedoch auch vier Personen aus Mochenwangen nutzen den Bringdienst einer Apotheke. In Wolpertswende und Umgebung gibt es hingegen keine Apotheke. Somit sind alle neun Personen aus Wolpertswende und Umgebung auf den Bringdienst einer Apotheke (5 Nennungen) oder die selbstständige Fahrt mit dem Auto (4 Nennungen) angewiesen. In diesem Bereich werden, durch den Lieferdienst der Apotheke, deutlich weniger Familienangehörigen für die Versorgung mit Medikamenten benötigt und scheinbar ist das Angebot auch gut bekannt. Dieses professionelle Serviceangebot stellt demnach eine Entlastung der Angehörigen dar und wird gerne genutzt.

- ➔ Informationsaufbereitung und –vermittlung (Zugang zu Medikamenten)
- ➔ Mobilität (Fahrsicherheit PKW, Mobilitätsalternativen)
- ➔ Niedrigschwellige Hilfe (Fahr und Begleitdienste zur Apotheke)

Nach Ansicht der Befragten **fehlt in der medizinischen/ therapeutischen Versorgung:**

- Medizinische Fußpflege (7 Nennungen)
- Ärzte (5 Nennungen), die auch Hausbesuche machen (2 Nennungen)
- Apotheke vor Ort (6 Nennungen)
- Physiotherapie, Lymphdrainage (3 Nennungen)

- Eigene Sozialstation (2 Nennungen)
- „Nichts“ oder keine Angabe (15 Nennungen)

➔ Infrastruktur (Apotheke vor Ort; Medizinische Fußpflege; Physiotherapie; Lymphdrainage; Sozialstation)

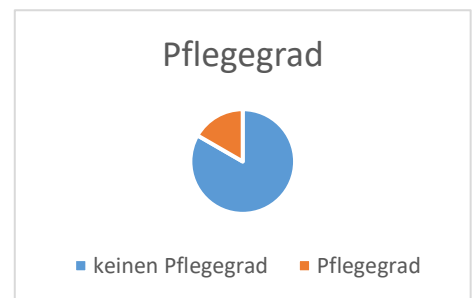
➔ Ausbau fach- und hausärztlicher Versorgung und Hausbesuche

Der **Hausnotruf** ist beim überwiegenden Teil der Befragten bekannt (28 Personen; 93%). Zwei Personen können diesem Begriff nichts zuordnen. Im Gegensatz zum Pflegestützpunkt oder zur Wohnberatung ist dies also ein Angebot, das vielen Gemeindemitgliedern bekannt ist.

➔ Informationsaufbereitung und –vermittlung (nicht prioritär)

## 7. Pflegerische Versorgung

26 Personen geben an keine Schwierigkeiten bei Körperpflege zu haben (87%). Drei Personen haben regelmäßigen Unterstützungsbedarf und werden von der Sozialstation oder der Ehepartnerin unterstützt. Eine Person wird gelegentlich unterstützt durch ambulante Dienste.



Die Rückmeldungen der Befragten zur **pflegerischen Versorgung** sind ggf. in Verbindung zusehen mit dem Bestehen eines Pflegegrades. Der Großteil (83 %, 25 Personen) ist nicht in einem Pflegegrad eingestuft. Fünf Personen besitzen einen Pflegegrad (drei Personen: Grad 2; eine Person: Grad 3; eine Person: Grad 4).

In **akuter Krankheitsphase** können sich 29 Personen (97%) darauf verlassen, dass ihnen personelle Unterstützung zur Verfügung steht. Folgende Personenkreise werden hierfür genannt:

- Partner/-in (20 Nennungen)
- Eigene Kinder (15 Nennungen)
- Anderweitige Verwandte (6 Nennungen)
- Nachbarn, Freunde (5 Nennungen)
- Sozialstation, Betreuungsdienst (1 Nennung)

Eine Person macht hier keine Angabe. Damit gab keine Person an, in einer akuten Krankheitsphase niemanden zu haben, der sie unterstützt.

Mit den Antworten wird deutlich, dass die weit überwiegende Unterstützung durch die Familie, gefolgt von Nachbarn und Freunden getragen wird.

Zwei Personen geben an, für **langfristige Unterstützung im Krankheitsfall** auf niemanden zurückgreifen zu können. Vier Personen machen hier keine Angabe.

Ebenfalls können deutlich weniger Personen auf die Unterstützer, die im Akutfall da sind, zurückgreifen – lediglich 14 Angaben decken sich vollständig mit den Angaben zu den Unterstützungsmöglichkeiten im Akutfall (47%). Ehepartner (18 Nennungen) und die Kinder (10 Nennungen) werden auch hier als hauptsächliche Unterstützer genannt, auch wenn weniger Befragte bei langfristigem Hilfebedarf hier eine Unterstützungsmöglichkeit sehen. Sich langfristig auf Freunde oder Nachbarschaft verlassen zu können und diese Unterstützung langfristig in Anspruch zu nehmen, wird nur noch von drei Personen (10 %) in Betracht gezogen, während bei akuter Unterstützung noch fünf Personen diese Personengruppe angeben. Bei langfristigem Unterstützungsbedarf rücken Dienste stärker in den Vordergrund. So sind

es nun mehr Befragte, die dann einen Pflege-/Betreuungsdienst nutzen würden sowie die Nachbarschaftshilfe und eine Nennung bezog sich auf einen Verein.

Bei längerfristiger Krankheit oder Pflegebedürftigkeit unterstützen folgende Personenkreise:

- Partner/-in (18 Nennungen)
- Eigene Kinder (10 Nennungen)
- Pflegedienst, Pflegekraft, Sozialstation, Betreuungsdienst (8 Nennungen)
- Nachbarschaftshilfe (5 Nennungen)
- Nachbarn, Freunde (4 Nennungen)
- Anderweitige Verwandte (4 Nennungen)
- Vereinsmitglied (1 Nennung)

Eine Person schreibt explizit, dass sie Hilfe sucht.

- ➔ Stärkung, Unterstützung und Entlastung Angehöriger (persönlicher Unterstützungsbedarf bei Krankheit/Pflege)
- ➔ Stärkung privater (nachbarschaftlicher) Netze (persönlicher Unterstützungsbedarf bei Krankheit/Pflege)
- ➔ Ausbau Dienstleister pflegerische Versorgung
- ➔ Informationsaufbereitung und-vermittlung (kurzfristige und langfristige Hilfemöglichkeiten für Zuhause)
- ➔ Niedrigschwellige Hilfen (persönlicher Unterstützungsbedarf)

Bei der Frage „**an wen** sie sich bei pflegerischen Unterstützungsbedarf **wenden können**“, wissen dies bis auf eine Person die 29 Personen (97%).

Diese geben folgende Orte an:

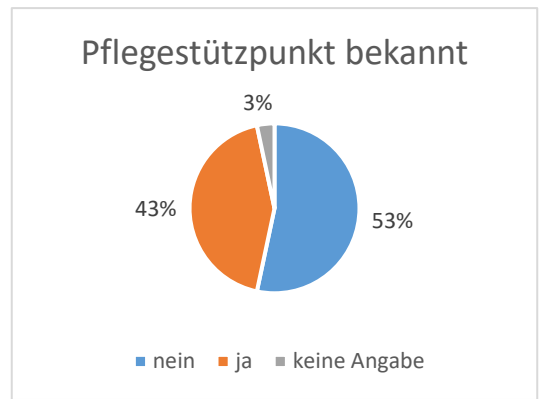
- Sozialstation, Sozialdienst (20 Nennungen)
- Nachbarschaftshilfe (13 Nennungen)
- Hausarzt (4 Nennungen)
- Pflegestützpunkt (3 Nennungen)
- Familie (3 Nennungen)
- Gemeinde (1 Nennung)

- ➔ Informationsaufbereitung und – Vermittlung (Ansprechpartner für pflegerische Unterstützung nicht prioritär)
- ➔ Netzwerkaufbau Akteure (Unterstützungszugang nicht prioritär)
- ➔ Anlaufstelle (Unterstützungszugang nicht prioritär)

Alle Befragten (100%) kennen die **Nachbarschaftshilfe**, ein örtlich erkennbar sehr gut verankertes Angebot an ehrenamtlicher Unterstützung in alltäglichen Belangen.

Den **Pflegestützpunkt** als kostenfreies Beratungsangebot für Betroffene und Angehörige rund um die Themen Pflege, medizinische Versorgung und Sozialleistungen kennen dagegen nur 13 Personen (43%). Mit 53 % (16 Nennungen) wissen mehr als die Hälfte nicht, was unter den Pflegestützpunkten im Landkreis zu verstehen ist.

➔ Informationsaufbereitung und -vermittlung (Pflegestützpunkt)



Wiederum erfreulich ist, dass sehr Viele (73%) eine **Patientenverfügung** haben und auch 73% eine **Vorsorgevollmacht**. Lediglich 4 geben an, keines von beiden ausgestellt zu haben.

➔ Stärkung, Unterstützung Angehöriger (Vorsorge nicht prioritär)

➔ Informationsaufbereitung und -vermittlung (Vorsorge nicht prioritär)

## 8. Barrierefreiheit

Die **Barrierefreiheit** wurde von den Befragten vor allem im Bereich öffentlicher Gebäude überaus negativ bewertet.

In öffentlichen Gebäuden in der Gemeinde wurde sie mit der Note 4,4 (analog Schulnotensystem) bewertet und im öffentlichen Raum in der Gemeinde mit 3,0. Hier wird deutlich, dass ein hoher Entwicklungsbedarf gerade bei öffentlichen Gebäuden in diesem Bereich gesehen wird.

Folgende Punkte werden als fehlend in Bezug auf Barrierefreiheit benannt:

- Treppen im Rathaus, (11 Nennungen)
- Treppen Panoramahalle (2 Nennungen)
- Bücherei, Friedhöfe (1 Nennung)
- Amtstag in Mochenwangen (1 Nennung)
- Öffentliche Stelle der Gemeinde für Barrierefreiheit (1 Nennung)
- Fußgängerüberwege (2 Nennungen)
- Bordsteinabsenkung (2 Nennungen)
- Pflastersteine vor der alten Kirche (2 Nennungen)
- Eingang zur Kirche (2 Nennungen)
- Bushaltestelle (1 Nennung)
- Oft schwierig im Winter, Glatteis (2 Nennungen)
- Leitsystem für Blinde (1 Nennung)
- Sport für Senioren und Seniorinnen im Ort (2 Nennungen)

➔ Barrierefreiheit (öffentliche Gebäude, Geschäfte, Wege; Ansprechpartner bei Gemeinde für Barrierefreiheit, Bushaltestelle; Leitsystem für Blinde; Glatteis)

➔ Bewegungsangebot (Sport für Senioren und Seniorinnen im Ort)

## 9. Soziales Leben

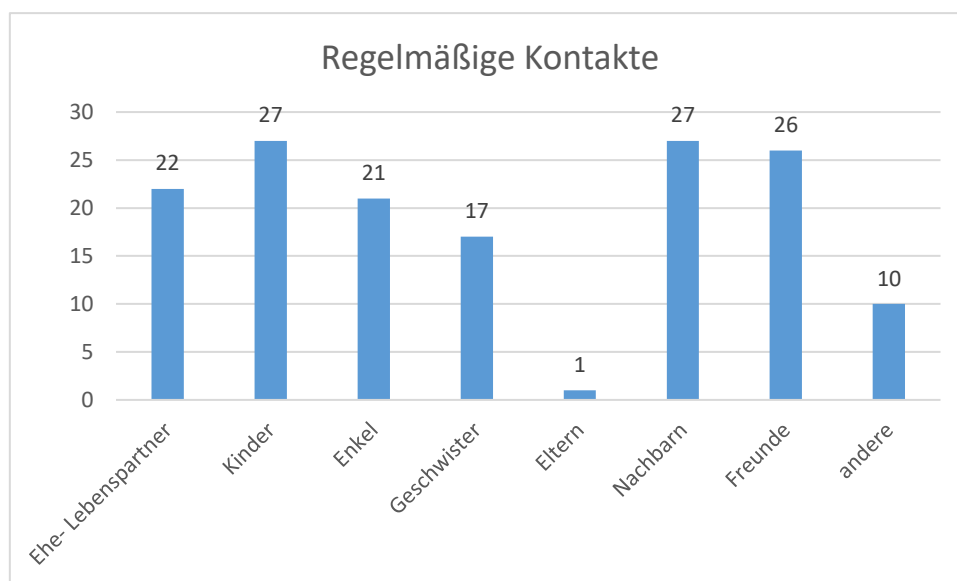
57% der Befragten **leben** nicht von Geburt an, aber seit mindestens 20 Jahren **in der Gemeinde**, weitere 37% seit Geburt. Eine Person lebt schon über 10 Jahren und eine Person unter 10 Jahren in der Gemeinde. Dies kann ein Hinweis dafür sein, dass über die vielen Jahre gewisse private Unterstützungs- und Kontaktstrukturen aufgebaut werden konnten.

**Sozial eingebunden** fühlt sich die große Mehrheit der Befragten mit 93%. Ein kleinerer Teil (7%) macht hier keine Angabe.

Alle Personen haben **regelmäßige soziale Kontakte** zu mindestens einer Personengruppe und der überwiegende Teil (24 Personen, 80 %) hat Kontakt zu mindestens 4 verschiedenen Personengruppen. Die größte genannte Personengruppe, mit denen die Befragten in Kontakt stehen, sind die Kinder (27 Nennungen: 90%) und Nachbarn (27 Nennungen: 90%). Dicht gefolgt von Freunden mit 26 sowie den Ehepartnern mit 22 und den Enkeln mit 21. Kontakt zu den Geschwistern haben 17 der Befragten.

Der Kontakt zu den Kindern, Enkeln und Geschwistern könnte davon beeinflusst sein, dass vier Personen in unmittelbarer Nähe (Laufnähe) zu Familienangehörigen wohnen, hinzu kommen auch sieben Personen, die im selben Haus mit der Familie leben.

In der Gesamtbetrachtung ist hervorzuheben, dass alle Personen in gewisser Weise sozial eingebunden sind und dass die am meisten genannte Personengruppen die eigenen Kinder und die Nachbarn sind. Auch hier spielen die Nachbarn eine wichtige Rolle. Hinzu kommt, dass zukünftige Generationen nicht mehr auf diesen Umfang an Familienangehörigen bauen können.



Die Familie stellt hier ein enormes **Kontaktpotenzial** dar, Nachbarn spielen eine sehr wichtige Rolle. Freunde ist die zweithäufigste Möglichkeit für soziale Kontakte nach den Kindern und den Nachbarn. Um dies auch zukünftig zu erhalten, geht es darum, Gelegenheiten zu schaffen um Nachbarschaften und Freundschaften aufbauen, erhalten und pflegen zu können. Es braucht ebenfalls den Blick auf neu Zugezogene ohne Familienanschluss, die nicht selbstverständlich auf die familiären- und nachbarschaftlichen/ freundschaftlichen Kontakte bauen können, wie sie bei vielen Befragten vermutlich seit Jahrzehnten aufgebaut wurden. Zudem gibt es viele ältere Menschen, die durch Todesfälle in Verwandtschaft oder Freundeskreis vereinsamen. Diese gilt es nachdrücklich zu beachten.

Unter den Befragten sind 27 Personen (90%) **aktives und/oder passives Mitglied eines Vereins oder einer Gruppe** sind. 3 Personen (10%) sind nicht über diese Strukturen rückgebunden.

Sieben Personen (23 %) sind sowohl aktive als auch passive Mitglieder in verschiedenen Vereinen oder Gruppierungen. Drei Personen geben an, kein Mitglied in einem Verein zu sein.

Es liegt eine breite Streuung an genannten Vereinen und Gruppierungen für aktive und passive Mitgliedschaften vor, die deutlich macht, wie vielfältig die Interessen der Generation 65+ sind. Hier eine Übersicht:

aktive Mitgliedschaften	Passive Mitgliedschaften
Sportverein	Sportverein
Kirchenchor, Chor	Musikverein
Tennisclub	Tennisclub
Männergesangsverein	Mädchenkantorei
Landfrauen	Landfrauen
BUND	BUND
fairer Handel	Förderverein alte Kirche
Männergymnastik	DRK
DRLG	Schützenverein
Seniorenachmittage	Radfahrverein
Förderverein Blitzenreute	Narrenzunft
Boule	
Eisenbahnfreunde	
andere	

- ➔ Begegnung und Nachbarschaft (Stärkung privater, sozialer Netze; Integration neu Zugezogener und Personen ohne familiären Anschluss) stärken
- ➔ Begegnung und Freizeitangebote (nicht vereinsgebundene Angebote)
- ➔ Erhalt/Stärkung der Vereinsstrukturen

## **10. Freizeit-, Sport- Kultur- und Bildungsangebote in der Gemeinde**

Über Zweidrittel (73%) nutzen **Kulturangebote** in der Gemeinde und jeweils über ein Drittel nutzen **Sportangebote** (37%). Weniger genutzt werden **Freizeitangebote** (27%) und **Bildungsangebote** (10%).

Daraus lässt sich schließen, dass die Befragten reges Interesse an genannten Angeboten haben.

Bezüglich der offenen Frage, was in der Gemeinde diesbezüglich fehlt, wurden folgende Antworten gegeben:

- Sport für Senioren und Seniorinnen
- Treffpunkt für Veranstaltungen
- Sport, Gymnastik, Turnen in Mochenwangen
- Theater
- Seniorentreff
- Spielenachmittage, Filmvorführungen
- Rufbus
- Tagescafé, Kneipe
- Versammlung im Sportheim, VdK
- Gemeinsame Spaziergänge, Wandergruppen, Freizeitaktivitäten für Senioren und Seniorinnen
- Kultur-Café
- mehr kulturelle Angebote

Lediglich drei Personen vermissen nichts (10%).

Für 60% der Befragten wäre nachmittags eine gute **Tageszeit** für Angebote. Vormittags wünschen sich 13 Personen (43%), abends 11 Personen (37%). Acht Personen machen keine Angabe.

Über Zweidrittel der Befragten (67%) würden keinen **Fahrdienst** für solche Angebote benötigen. Nur zwei Personen (7%) würden einen Fahrdienst nutzen.

- ➔ Ausbau Freizeitangebote, Kulturangebote, Bildungsangebote, Bewegungsangebote (Ideen siehe Auflistung)
- ➔ Offene Begegnungsangebote (Treffpunkt für Veranstaltungen, Seniorentreff)
- ➔ Grundversorgung (Ausbau Einkehrmöglichkeiten/Café)
- ➔ Informationsaufbereitung und –vermittlung (Vorträge zu Seniorenthemen und weiteres siehe Auflistung)
- ➔ Mobilität (Rufbus; Fahrdienst zu Angeboten für Senioren nicht Prioritär)

## **11. Informations- und Beratungsangebote für Senioren und Seniorinnen**

**Informations- und Beratungsangebote** für Senioren und Seniorinnen sind eher rar gesät vor Ort.

**Informationsangebot** Bewertung: 3,4 (befriedigend)

- Häufigste Nennung: „ausreichend“ (5) und „gut“ (5)
- 14 Personen haben dazu keine Aussage getroffen, was darauf schließen lassen kann, dass entweder zu wenig Angebote vorhanden sind oder zu wenig darüber gewusst wird.

**Beratungsangebot** Bewertung: 3,6 (befriedigend)

- Häufigste Nennung: „ausreichend“ (5)
- 16 Personen haben dazu keine Aussage getroffen. Auch dies deutet auf die These von oben hin.

Als **fehlend in diesem Bereich** der Information und Beratung für Ältere, sind folgende Punkte deutlich geworden:

- Persönliche Vorstellung der Angebote z.B. bei Seniorennachmittagen (2 Nennungen)
- Regelmäßige Infos im Mitteilungsblatt (1 Nennung)
- Freundlichere Beratung auf der Gemeinde (2 Nennungen)
- Beratung vom Pflegedienst (1 Nennung)
- Amtstag in der Gemeinde (1 Nennung)
- Bürgersprechstunde für Senioren und Seniorinnen (1 Nennung)
- Aktives An-/Nachfragen bei potenziell Betroffenen (1 Nennung)
- Nichts (2 Nennungen)
- Alles fehlt (2 Nennungen)

In der Angabe zu welchen **Tageszeiten** Informations- und Beratungsangebote genutzt werden würden, ist eine Streuung erkennbar, allerdings auch hier ist für 8 Personen die Tageszeit zweitrangig. Sieben Personen machen dazu keine Angabe. Der überwiegende Teil der Befragten sieht am Nachmittag (37%) geeignete Tageszeiten für solche Angebote, gefolgt von abends (33%), abgeschlagen davon folgt vormittags (7%).

Auch hier würden 22 der Befragten (73%) keinen **Fahrdienst** benötigen, um die Angebote nutzen zu können. Drei Personen dagegen würden einen Fahrdienst in Anspruch nehmen. Fünf Personen machen keine Angabe.

- ➔ Informationsaufbereitung und –vermittlung (Seniorenthemen, bestehende Angebote im Ort, Broschüre/Infoblätter/Veröffentlichung im Mitteilungsblatt und bei Seniorennachmittagen)

- ➔ Anlaufstelle (Beratung auf der Gemeinde, vom Pflegedienst, Amtstag in der Gemeinde, Bürgersprechstunde; Aktives An/Nachfragen bei potenziell Betroffenen)
- ➔ Mobilität (Fahrdienst zu Angeboten für Senioren nicht prioritär)

## 12. Teilhabe-Möglichkeiten

Mit Nachbarschaft verbinden die meisten der Befragten kleine gegenseitige Hilfen, Unterstützung (43%). Gleich vielen Personen bedeutet Nachbarschaft Gespräche und Austausch (43%). Die Vielfalt der Antworten zeigt, welche große **Bedeutung Nachbarschaft** in der Gemeinde hat. Folgende Übersicht listet eine Zusammenfassung der Antworten auf:

kleine, gegenseitige Hilfen, Unterstützung	13	Nennungen
Gespräche, Austausch	13	Nennungen
Freundschaft, Freundlichkeit	6	Nennungen
soziale Kontakte	5	Nennungen
friedliches, gutes Miteinander	4	Nennungen
aufeinander achtgeben	3	Nennungen
Interesse, Zuhören, Anteilnahme	2	Nennungen
Vertrauen, Geborgenheit	2	Nennungen
Lösungen suchen und finden	2	Nennungen
Rücksichtnahme	2	Nennungen
Geselligkeit, Feste	2	Nennungen

Drei Befragte wünschen sich „gerne“ **mehr Kontakt und Begegnungen in der Nachbarschaft**, weil Gespräche mit den Nachbarn geschätzt werden. Eine Person möchte „sehr gerne“ mehr Kontakt, weil man sich noch besser kennenlernen kann, was auch für Neuzuzüge gilt. Eine andere Person sagt, sie wolle für neue Nachbarn offenbleiben. Eine weitere Person nennt als Grund für den Wunsch nach mehr Kontakt, dass sie sich oft einsam fühle.

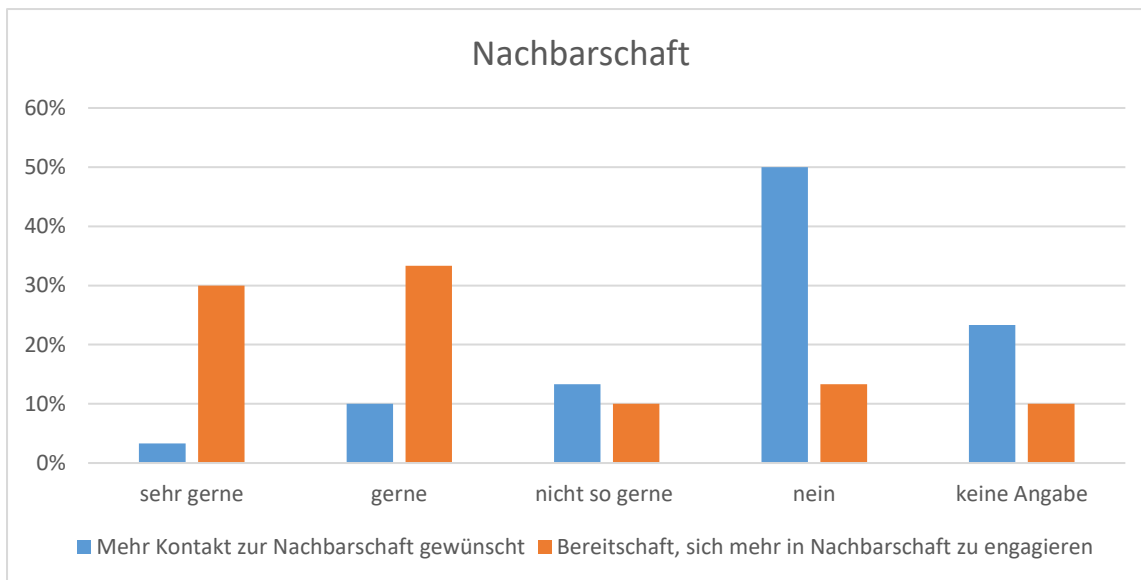
19 Befragte wünschen sich hingegen nicht mehr Kontakt zur Nachbarschaft oder zum Umfeld, nicht aus Desinteresse, sondern weil bereits genügend erfüllende Kontakte bestehen. Sieben Personen machen keine Angabe.

Die **Bereitschaft sich zu engagieren** im Umfeld ist dagegen überaus stark. 19 Personen (63%) sind sehr gerne oder gerne bereit sich im Umfeld zu engagieren.

Drei Personen (10%) wären „nicht so gerne“ bereit, sich selbst zu engagieren und haben hierfür auch keine Wünsche bezüglich der Rahmenbedingungen erwähnt. 4 Personen (13%) können sich ein Engagement nicht vorstellen. Eine Person begründet dies damit, dass sie dies schon seit Jahrzehnten tue. 10 % (3 Nennungen) machen keine Angabe.

- ➔ Begegnung und Nachbarschaft erhalten, ggf. stärken

Folgendes **Schaubild** zeigt zusammengefasst, dass trotz der Rückmeldungen, dass wenige Personen mehr Kontakt zu Nachbarn haben wollen (weil bereits genügend Kontakte vorhanden sind), sich dennoch eine große Mehrheit engagieren möchte. Dies zeigt, dass Interesse der Wolpertswender, sich in ihrem Umfeld einzubringen und im Kontakt zu sein.



Für das potenzielle Engagement werden folgende **Rahmenbedingungen** erwähnt, die ihnen wichtig sind:

- Vormittags (1 Nennung)
- Nachmittags (4 Nennungen)
- Abends (2 Nennungen)
- Nur im Team (2 Nennungen)
- Nur für ein bestimmtes Projekt (8 Nennungen)
- Nur für einen begrenzten Zeitraum (6 Nennungen davon 4: bei Bedarf, spontan)
- Kleine Hilfen (1 Nennung)
- Jederzeit, wenn Not am Mann (1 Nennung)

➔ Engagementförderung (Anregungen der Befragten)

Diese Personengruppe hat auch bereits Ideen, in welchen Bereichen sie ihre Ideen/ Fähigkeiten einbringen könnte, da sie bereit wären sich zu engagieren. Es folgt eine Übersicht des **momentanen Engagements** und **Ideen/Fähigkeiten** für ein zukünftiges Engagement:

Ich engagiere mich ehrenamtlich in/für:	Ich wäre bereit, mich ehrenamtlich zu engagieren und habe folgende Ideen/Fähigkeiten:
20 Jahre im Männergesangsverein	Ja, Gymnastik für Senioren und Seniorinnen als Übungsleiter mit Unterstützung
ev. Kirche, Vorlesegruppe, Schulbücherei Gemeinde	Ja, Musizieren, Lesegruppe
Nachbarschaft, Vereine	Ja, Vorträge, Foto-Schau
Nachbarn, ältere Menschen	Ja, Vorlesen für Kinder, Bücheraustausch, Vorlesen für Senioren und Seniorinnen
Landfrauen, Kirchenchor	
Dominikuskapelle (Messner, Führungen), Gästeführungen Blitzenreuter Seeplatte	

Bürgerenergiegenossenschaft, Volksbank, Unterstützung von Nachbarn	
Verein, Nachbarschaft	
Seniorenkreis Häkeln	
DRK	
BUND, fairer Handel	
kath. Kirche	
Kirchenchor, Kirchengemeinde	

Die Übersicht zeigt, dass sich viele der Befragten **bereits ehrenamtlich engagieren** (13 Personen) in unterschiedlichen Bereichen. Dennoch gibt es noch Ressourcen bei bereits engagierten Ehrenamtlichen sowie bei potenziellen **neuen Ehrenamtlichen**. Weiteren 6 Personen fehlt es jedoch an Gesundheit, einer an Zeit und einer an Aufgeschlossenheit für ein Engagement.

➔ **Engagementförderung (Engagement bereite Personen Befragung; Anregungen aufgreifen und einbinden)**

Die Hälfte der Befragten (50%) würde es begrüßen (ja sehr: 5 Nennungen, eher ja: 10 Nennungen), wenn sich über die solidarische Gemeinde **neue Nachbarschaftsformen** ergeben würden. Eher abgeneigt sind 10 Personen (33 %) und weitere 5 Personen (17%), würden solche Entwicklungen nicht begrüßen.

Die Wichtigkeit, dass gemeinschaftliche Angebote **kostengünstig/kostenfrei** sind, sehen die Befragten als weniger wichtig (40%) bis nicht wichtig (30%). Nur 3% erachten dies als sehr wichtig, 17% als wichtig. 3 Personen enthalten sich.

In der folgenden Übersicht werden die Wünsche an **die Aufgaben der Koordinierungsstelle** verdeutlicht, sortiert in die Bereiche „allgemein“ und „konkret“.

<b>allgemein:</b>		
Verbesserung nach Auswertung, Priorisierung	6	Nennungen
Koordination von Angeboten	3	Nennungen
Persönliche Vorstellung	1	Nennung
Gemeinschaftsgefühl wecken	1	Nennung
Senioren und Seniorinnen einbinden	1	Nennung
<b>konkret:</b>		
Infos erstellen	1	Nennung
Beratung	1	Nennung
Treff für pflegende Angehörige	1	Nennung
für Barrierefreiheit sorgen	1	Nennung
Aufbau einer Plattform	1	Nennung
Spaziergang durch Gemeinde aus Sicht von Senioren und Seniorinnen	1	Nennung
k.A. oder kein Interesse	2	Nennungen

➔ **Vernetzung (Plattform)**  
➔ **Anlaufstelle**

- ➔ Sorgeskultur (Gemeinschaftsgefühl wecken)
- ➔ Engagementförderung (Senioren einbinden)
- ➔ Informationsaufbereitung und –vermittlung (Infos erstellen)
- ➔ Niedrigschwellige Hilfe/Angebote (Treff für pflegende Angehörige; Spaziergang durch Gemeinde aus Sicht Senioren)

In der folgenden Tabelle werden weitere **Anregungen, Ideen und Rückmeldungen** dargestellt unterteilt in die Bereiche „Infrastruktur“, „Mobilität“, „Freizeit“, „Bauliches und mehr“ und „Weiteres“.

<b>Infrastruktur</b>
Ortsmitte als sozialer Treffpunkt
öffentliche Anlaufstelle, Amtstag in Mochenwangen wieder einführen
altersgerechtes Wohnen, Tagesbetreuung, betreutes Wohnen, Pflegedienst
Café, Supermarkt in Ortsmitte, Treffpunkt, Bänke in Ortsmitte, z.B. Grünanlage auf ehemaligem Gelände kath. Kindergarten
vorhandene Ortsmitte (Apotheke, Zahnarzt, Einzelhandel) sollte bleiben
öffentliche Plätze und Räume für Senioren und Seniorinnen
NHB im jeweiligen Ortsteil
Turnhalle sollte erhalten werden für Seniorenturnen, wenn alte Schule in W. Kinderhaus wird, brauchen Vereine Räume
betreutes Wohnen im Dorfzentrum (Haus Mariengart)
<b>Mobilität</b>
Rufbus
BOB erhalten
Rufbus nach Wolpertswende/Blitzenreute zum Seniorenheim, Besuche, Friseur
Rufbus nach Blitzenreute/Wolpertswende zu Jahrgängern
<b>Freizeit</b>
Bücherrunde, Leserunde, Spielenachmittag, Reparaturhilfe, Seniorenhock, offenes Treffen
Seniorentreff, -turnen, Mittagstisch 1 Mal wöchentlich, Veranstaltungen für Senioren und Seniorinnen
Wandergruppen
Treffpunkt für junggebliebene Senioren und Seniorinnen fehlt (altersdifferenziert), offener Mittagstisch
weiter kulturelle Angebote z.B. zu Weihnachten
Patenschaft übernehmen für 1 Mal Besuch eines Events z.B. Kirchenchor, Sport etc.
<b>Bauliches und mehr</b>
barrierefreie Gehwege, Straßen Richtung Ortsende sowie Ableitung von Regenwasser
30 km Zone, fehlender Gehweg beim Forstamt, Überquerungshilfe/Zebrastrifen in Eichenwaldsiedlung
überdachte Bushaltestelle an der alten Kirche
besserer Winterdienst, Laub liegt zu lange auf den Gehwegen, Friedhof gepflegter, Abfallanlagen zentraler/kleiner
Friedhof gepflegter, Drahtcontainer auf dem Friedhof, Laub entfernen auf Gehwegen, Übergang Eichwald zum Bahnhof, Straßenbeleuchtung optimieren oder Bewegungsmelder
Straßenbeleuchtung nicht bei Tag anlassen (evt. Bewegungsmelder), öffentliche Gebäude für Vereine, auch wenn Schulhaus in Wolpertswende Kindergarten/Kinderhaus wird, Halle Wolpertswende barrierefrei machen
Zebrastrifen bei Bahnhof, Schlaglöcher, Pferdeäpfel in der Eichenwald, schlechte Anbindung nach RV am Abend und WE, Rollstuhl und Rollator schwierig
schlechte Straßen ausbessern, Straßenbeleuchtung besser einstellen, Biber in den Griff bekommen

Pferdeäpfel, Stolperfallen, Übergang Bahnhof, gemeinsame Objekte: Gemeindehalle, Feuerwehr, Straßenbeleuchtung
Zugänge zum Bahnsteig
Zentrum in Mochenwangen gestalten
Vernetzung Wolperswende und Mochenwangen
<b>Weiteres</b>
Umfrage in 5 Jahren wiederholen
Lesbarkeit Mitteilungsblatt
freundlicheres Personal im Rathaus

- Informationsaufbereitung und –Umsetzung (Veranstaltungen; Lesbarkeit Mitteilungsblatt)
- Anlaufstelle (öffentliche Anlaufstelle; Amtstag Mochenwangen; Freundliches Personal im Rathaus))
- Wohnen im Alter (Altersgerechtes Wohnen; Betreutes Wohnen; betreutes Wohnen im Dorfzentrum)
- Pflegerische und Betreuerische Versorgung (Tagesbetreuung Pflegedienst)
- Begegnung (Ortsmitte als sozialer Treffpunkt; Treffpunkt; öff. Plätze und Räume für Senioren; Vorschläge für Begegnungsangebote siehe Auflistung; Treffpunkt altersdifferenziert fehlt)
- Niederschwellige Angebote (NBH im Ortsteil; Reparaturhilfe)
- Bewegungsangebote (Ideen siehe Auflistung)
- Kulturelle Angebote (Ideen siehe Auflistung)
- Mobilität (Rufbusnach Wolp/Biltz. und umgekehrt; BOB erhalten; ÖPNV verbessern nach RV abends/WE)
- Infrastruktur (Cafe, Supermarkt Ortsmitte; Bänke Ortsmitte (z.B. ehm. Kindergarten); Bestehendes erhalten; Turnhalle erhalten; ggf. Alternative Alte Schule, Ableitung Regenwasser; Friedhof gepflegter und Ausstattung; Abfallanlagen zentraler; Biberschäden; Zentrum Mochenwangen gestalten; Vernetzung Mochenwangen/Wolpertschwende)
- Barrierefreiheit (Wege, Straßen; besserer Winterdienst; Laubreinigung/Pferdeäpfel; Beleuchtung/Bewegungsmelder; Halle Wolpertschwende; Schlaglöcher/Stolperfallen; ÖPNV-Nutzung verbessern für Rollstuhl/Rollator; Übergang Bahnhof, Zugang Bahnsteig)
- Verkehrsinfrastruktur (Geschwindigkeitsbegrenzungen; Überdachte Bushaltestelle; Zebrastreifen Bahnhof)